Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, 1; Telephon Nr. 591 u. 176.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 544. Halle a. S., Sonnabend, den 20. November. 1909.

Stichwahlparolen.*)

(Von unserm ✠-Mitarbeiter.)

Am kommenden Montag findet im Reichstagswahlkreis Landsberg-Soldin Stichwahl zwischen dem konservativen und dem sozialdemokratischen Kandidaten statt. Die Freisinnigen, die in der Hauptwahl ausgefallen sind, werden den Ausschlag geben. Der Wahlkreis Landsberg-Soldin gehört zum Arbeitsgebiet der Freisinnigen Vereinigung; er war von 1890 bis 1903 von Abgeordneten der Freisinnigen Vereinigung, zuletzt vom Abg. Schrader, vertreten. Bei der Wahl 1905 wurde, da die Liberalen von der Sozialdemokratie aus der Stichwahl gedrängt wurden, der konservative Kandidat Böning gewählt. Die Leitung der Freisinnigen Vereinigung hat den liberalen Wählern die Abstimmung freigestellt, während die Nationalliberalen des Wahlkreises eine Parole zugunsten des konservativen Kandidaten ausgegeben haben.

In einzelnen Blättern, die als ihre Hauptaufgabe die mehr oder minder offene Unterstützung der Sozialdemokratie ansehen, wird gefordert, daß von freisinniger Seite die Parole zugunsten der Sozialdemokratie ausgegeben wird. Wir glauben nicht, daß diese Aufforderung von den Freisinnigen des Wahlkreises befolgt werden wird. Die liberalen Wähler dort werden selbst entscheiden, wer nach ihrer Anschauung in der Stichwahl als das kleinere Uebel anzusehen ist. Sie werden auch sicherlich erwägen, daß die Unterstützung der Sozialdemokratie im Wahlkreis Landsberg-Soldin auf andere Wahlkreise einwirken muß: In Halle findet am 26. November die Reichstags-Ersatzwahl statt; der Wahlkreis kann der Freisinnigen Volkspartei nur erhalten werden, wenn die übrigen bürgerlichen Parteien geschlossen für den liberalen Kandidaten eintreten. Am 30. Nov. ist in Berlin im 12. Wahlbezirk ein Abgeordneter für den Landtag zu wählen; die Wahlmännerwahlen sind günstig ausgefallen. Doch kann der Sieg den Sozialdemokraten nur entrissen werden, wenn die gewählten bürgerlichen Wahlmänner sämtlich zur Abgeordnetenwahl erscheinen. Geschieht das nicht, dann geht der Wahlkreis, wie im vorigen Jahre aus dem gleichen Grunde, an die Sozialdemokratie verloren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein etwaiger Sieg der Sozialdemokratie in Landsberg-Soldin die Niederlage der Liberalen in Halle und in Berlin bedeuten würde. Bei dieser Sachlage erachten wir es für falsch, eine einseitige Parole auszugeben; es muß den Wählern überlassen bleiben, ihre Entscheidung zu treffen.

Ueberhaupt: solche allgemeinen Wahlparolen sind nur möglich und können nur Erfolg haben bei Parteien, die auf den äußersten Flügeln stehen, also bei den Konservativen und bei den Sozialdemokraten. Die Konservativen als die Partei der äußersten Rechten können bei den Stichwahlen nur linksstehende Kandidaten unterstützen. Ebenso kann die Sozialdemokratie als Partei der äußersten Linken bei der Stichwahl nur Kandidaten der rechtsstehenden Parteien unterstützen.

Anders aber verhält es sich bei mittleren Parteien. Weder das Zentrum noch die Nationalliberalen haben eine allgemeine Wahlparole ausgeben oder innehalten können. Bei mittleren Parteien sind die Wähler, wenn die eigene Partei bei der Hauptwahl ausfällt, in der Lage, sich entweder nach rechts oder nach links wenden zu können. Eine Wählerschaft, die bei der Hauptwahl geschlossen zusammenstimmt, läßt sich nicht ebenso bei der Stichwahl zusammenhalten. Der eine Teil der Wähler neigt mehr nach rechts, der andere mehr nach links. Beide Teile folgen diesen Neigungen, wenn bei der Stichwahl die eigene Partei nicht mehr in Frage kommt. Alle Parteien machen diese Erfahrung.

Eine Parteileitung soll aber niemals Parolen ausgeben, die nachher von den Angehörigen nicht innegehalten werden. Schon die lokale Parteileitung einer mittleren Partei ist deshalb vielfach nicht in der Lage, auch nur für einen einzelnen Wahlkreis die Innehaltung einer Parole zu sichern. Daß generelle Wahlparolen für eine mittlere Partei nicht innegehalten werden, haben gerade die Erfahrungen der Freisinnigen Vereinigung bekundet. Herr Barth gab seinerzeit feierlich die Parole aus, überall die Sozialdemokraten zu unterstützen, wo dieselben mit Kandidaten der rechtsstehenden Parteien konkurrieren. In keinem einzigen Wahlkreise der Freisinnigen Vereinigung hat sich die lokale Parteileitung dieser Parole angeschlossen.

Innerhalb der Freisinnigen Volkspartei haben es die lokalen Parteileitungen, soweit uns bekannt, in solchen Fällen stets den einzelnen Parteigenossen überlassen, welchem Stichwahlkandidaten sie die Stimme geben wollen. Demgemäß haben auch selbst in demselben Wahlkreise, soweit sich dies erkennen läßt, die Anhänger der Freisinnigen Volkspartei sich verschieden verhalten.

*) Wir haben den vorstehenden Ausführungen unseres in Berlin lebenden ✠-Mitarbeiters, den die Leser der Saale-Ztg. aus zahlreichen Leitartikeln kennen, um so lieber Raum gewährt, als er das Verhalten der liberalen Parteifreunde im Lande nicht lediglich aus taktischen Gesichtspunkten, auch nicht aus lokalpolitischen Erwägungen heraus behandelt, — sondern weil er (unserer Meinung nach) sehr richtig die Wähler der Stichwahlkreise als souveräne Herren über ihr eigenes Tun und Lassen entscheiden läßt.

Die Leitung der „Saale-Zeitung“.

Deutsches Reich.

Die Ausprägung der silbernen Scheidemünzen.

Die gesteigerte Ausprägung der silbernen Reichsscheidemünzen nimmt ihren stetigen Fortlauf. In den ersten zehn Monaten des laufenden Kalenderjahres sind für nahezu 43 Millionen silberne Reichsscheidemünzen geprägt worden. Davon waren nahezu 36 Millionen Mark Dreimarkstücke, deren umfassende Herstellung einem in der Bevölkerung vorhandenen allgemeinen Wunsche entspricht; 4,2 Millionen Mark kamen auf die Einmarkstücke, 2,2 Millionen auf die Fünfzigpfennigstücke und rund ¼ Million auf die Fünfmarkstücke.

Von der letzteren Münzsorte hat man im laufenden Jahre weniger hergestellt; ihre Ausprägung war ja überhaupt schon einige Zeit hindurch ganz eingestellt. Kommt die gesteigerte Ausprägung der silbernen Reichsscheidemünzen den Verkehrsbedürfnissen entgegen, so wirkt sie auch auf die Besserung der Reichsfinanzverhältnisse hin. Bekanntlich ist bestimmt worden, daß der Gewinn aus der Prägung der Silbermünzen in den Reichsbetriebsfonds abgeführt werden muß. Da die Kosten der Anschaffung des zur Prägung nötigen Silbers hinter dem Kurswert stark zurückbleiben, so werden sich ganz beträchtliche Summen für den genannten Zweck erübrigen lassen. Im Etat für 1909 hat man auf eine Jahreseinnahme dieser Art in Höhe von 22 Millionen Mark gerechnet. Wenn, was ganz sicher ist, die Ausprägung der Reichssilbermünzen im bisherigen Umfange fortgesetzt wird, so wird sich auch dieser Betrag tatsächlich erreichen lassen. Der Betriebsfonds des Reichs ist bekanntlich höchst unzulänglich. Seine Auffüllung ist geradezu ein Gebot der Notwendigkeit.

Ein Auftakt zu scharfen Erörterungen.

Das Irrlehrengesetz.

L. C. Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Verbandes der Freunde evangelischer Freiheit sendet uns mit der Bitte um Veröffentlichung eine Zuschrift, in der Angriffe zurückgewiesen werden, die der Geh.-Rat Prof. Dr. Kahl in der Generalsynode gegen sie anläßlich der Beratung des Irrlehrengesetzes gerichtet hatte. Es wird in dieser Abwehr u. a. treffend ausgeführt:

„Wenn wir gesagt haben und auch jetzt noch aufrecht erhalten, daß das Preußische Landrecht „keine Entsetzung evangelischer Geistlichen wegen Irrlehre kennt“, wo in aller Welt behaupten wir dann, daß „ein Lehrsatz darüber im Preußischen Landrecht stehe“? Sache von Herrn Geheimrat Kahl wäre es gewesen, seine Kritik durch den Nachweis eines Lehrsatzes im Preußischen Landrecht zu stützen, der besagt, daß ein Geistlicher wegen Irrlehre entsetzt werden kann. Wir bedauern, daß ein Kirchenrechtslehrer vom Rufe Kahls diese einfache Logik außer acht gelassen hat, um in einer Versammlung, aus deren Mitte er keinen scharfen Widerspruch zu befürchten brauchte, leichte rednerische Erfolge zu erzielen.

Wenn Herr Geheimrat Kahl ferner ausruft: wo geschieht es je, daß den Beteiligten ein richterliches Amt übertragen wird? so erwidern wir: die Gemeinde ist keine Partei im streng juristischen Sinne; das Spruchkollegium ist kein Gericht im streng juristischen Sinne, ein Gericht, das unparteiisch über dem Pfarrer stünde. Denn seine sämtlichen Mitglieder sind mehr oder minder beteiligt, besonders aber diejenigen, die von den durch theologische Richtungen bestimmten Synodalmehrheiten gewählt werden. Weshalb auch sonst der Kampf in der Generalsynode darum, daß der Generalsynodalvorstand sogar bei der Ernennung der beiden theologischen Professoren des Spruchkollegiums gehört werde? Wir bedauern daher nochmals, daß die Gemeinde, die nach protestantischer Anschauung das hauptverantwortliche Glied innerhalb des kirchlichen Organismus ist, ein Glied, das viel weniger als Fernerstehende nach der theologischen Parteirichtung ihres Pfarrers fragt, sondern in erster Linie einen frommen und wahrhaftigen Mann zum Pfarrer haben will, daß gerade dieses Glied aus dem Spruchkollegium ausgeschaltet worden ist.

Als ganz verständnislos für unsere Bestrebungen aber erweist sich Herr Geheimrat Kahl, wenn er annimmt, daß wir mit unserer Forderung eines Lehrfreiheitsgesetzes katholischen Glaubenszwang einführen wollten. Wir wollen durch ein solches Gesetz die Lehrfreiheit selbstverständlich geschützt, nicht eingeengt und beschränkt wissen.“

In dieser Erklärung des Vorstandes der „Freunde evangelischer Freiheit“, für den die Herren Professor Dr. Geffcken, Landgerichtsrat Dr. Clausius und Reichstagsabg. Müller-Iserlohn zeichnen, sehen wir einen Auftakt zu den mannigfachen scharfen Erörterungen, die das den Frieden der evangelischen

Feuilleton.

Geschichten von Kaiser Franz Josef.

In den „Erinnerungen eines alten Oesterreichers“, die soeben bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinen, läßt Ludwig Ritter v. Przibram ein farbenreiches Bild der österreichischen Kultur während der Regierung Kaiser Franz Josefs vor uns aufleben. Der Herrscher selbst, um den als Mittelpunkt sich eine reiche Fülle charakteristischer Persönlichkeiten und politisch bedeutungsvoller Ereignisse gruppiert, tritt uns in vielen liebenswürdigen Zügen und interessanten Geschichten näher, von denen wir einige herausheben.

Als der Kaiser sich im Jahre 1854 vermählte, war er der Braut bis nach Salzburg entgegengeeilt, um sie beim Betreten des österreichischen Bodens zu begrüßen. Dabei ereignete sich folgende artige Episode. Die hohe Braut war mit ihren Eltern im Residenzpalais abgestiegen, der Kaiser in dem gegenüberliegenden Regierungsgebäude. Als er sich von da zur Mittagsstunde in großer Uniform zum Besuch der Braut begab, intonierte das bekannte Glockenspiel die Melodie:

„Wie ich jüngst verwichen
Bin zum Dirndl g'schlichen“ . . . .

worüber die Bevölkerung, die dicht geschart den Platz füllte, in begeisterte Zurufe ausbrach, während der jugendliche Monarch, augenscheinlich in Verlegenheit geraten, seine Schritte beschleunigte . . . Große Festlichkeiten fanden in Budapest statt, als der Kaiser und seine Gemahlin zum König und zur Königin Ungarns gekrönt wurden. Als Franz Josef in der Uniform eines Husarenobersten mit dem Käppi auf der Festwiese erschien, da verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer, und gleich einer wildbrandenden Woge stürmte es heran gegen die Gruppe, an deren Spitze man den Monarchen nur einen Augenblick noch sah. Im Nu war die Suite, die sich wie zur Abwehr um ihren Herrn gedrängt hatte, eingekeilt in fürchterlicher Enge, und der Kaiser, von hundert Armen umfaßt, halb gehoben, halb getragen, von seinem Gefolge getrennt.

„Um Gottes willen!“ rief ein Adjutant mit schreckensbleichen Lippen.

„Fürchten Sie sich nicht, hier geschieht ihm nichts“, erwiderte Graf Andrassy, der sich auch in dem Kreise befand. Im nächsten Augenblick gewahrte man dann bereits die Gestalt des Monarchen, umringt von einer Schar meist bäuerlich gekleideter Männer und Weiber, einige davon kniend, andere mit hoch emporgereckten Armen, Eljen rufend, und dazwischen schwirrende Geigenklänge einer wie toll darauflos fiedelnden Zigeunerbande, das Ganze beleuchtet vom Feuerschein eines der offenen Scheiterhaufen — fürwahr ein abenteuerliches Bild. Am nächsten Tage fand die Zeremonie des kirchlichen Krönungsaktes statt.

Nachdem dem Monarchen die Krone des heiligen Stephan aufgesetzt war, sollte die Salbung auch an der Herrscherin vollzogen werden. Der Bischof der Königin war durch den großen Moment so kopfscheu gemacht, daß er gar keine Anstalten machte, die Kaiserin zum Altar zu geleiten. Die Herrscherin nickte ihm aufmunternd zu, aber es war alles vergeblich und die Pause drohte peinlich zu werden. Da verließ der Kaiser seinen Thronsitz, ging auf den bedauernswerten Kirchenfürsten zu, faßte ihn vertraulich am Arme mit den Worten: „Sagen S', Herr Bischof, was haben Sie denn jetzt zu tun?“

Der Gefragte sagt mit vor Erregung zitternder Stimme die Stelle aus dem Zeremoniell auf, als wäre es ein Zitat aus dem Katechismus.

„Na, bravo“, ruft ihm der Kaiser zu und wendet ihn mit einem sanften Rucke der Stelle zu, wo die hohe Frau noch immer lächelnd ihres Begleiters harrt; „also schauen S', dorten ist s', die Kaiserin, jetzt gehen S' hin, nehmen Sie s' und bringen Sie s' her.“

Diese im gemütlichsten Wiener Dialekt gesprochenen Worte wirkten auf die Versammlung dermaßen elektrisierend, daß, aller Etikette entgegen, die Kirche von einem vielstimmigen Eljengeschrei widerhallte.

Als die ersten Nachrichten von der Niederlage bei Königgrätz in Schönbrunn eintrafen, wo die kaiserliche Familie gerade residierte, verließ Franz Josef Wien nicht mehr und ließ sich seinen bescheidenen Imbiß aus dem Gasthof „Zur Stadt Frankfurt“ holen. Mit dem verzweifelten Telegramm Benedeks, das die Vernichtung der Armee meldete, mußte der Monarch seinen Bundesgenossen, den König Johann von Sachsen, auf dem mit Blumen und Teppichen geschmückten Nordbahnhofe begrüßen: er war „so weiß wie sein Waffenrock“. Die ganze Nacht begaben sich die beiden Landesfürsten nicht zur Ruhe. Die Ordonnanzoffiziere im Vorzimmer sahen hinter der das Nebengemach abschließenden Glastüre ab und zu einen der beiden Herrscher erscheinen. Wortlos durchwachten sie diese furchtbaren Stunden, in verschiedener Weise ihre Aufregung bekämpfend. Kaiser Franz Josef durchmaß mit nervöser Hast den Raum; König Johanns schlanke Gestalt mit dem Moltke ähnlichen Kopfe hielt minutenlang bewegungslos vor der erwähnten Türe, an deren Scheibe seine Finger mechanisch trommelten.

Es war ein Anblick, der dem Zuschauer tiefer ins Herz schnitt als aller Trauerpomp. Przibram hatte mehr als 10 Jahre lang die Aufgabe, zur Informierung des Kaisers eine Revue aus den wichtigsten Zeitungsartikeln des In- und Auslandes zusammenzustellen und zu redigieren. Daß diese Auszüge fleißig gelesen wurden, dafür gaben die wiederholten Fälle Zeugnis, in denen am nächsten Morgen ein Hofgendarm mit dem bekannten schwarzen Lederportefeuille erschien, worin auf einem schmalen Papierstreifen von der Handschrift des kaiserlichen Herrn mit Bleistift die Worte standen:

„Die im Berichte vom . . . ten Nummer der . . . Zeitung ist mir vorzulegen.“

Oder es kam ein Mitglied des Zivilkabinetts oder der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091120036/fragment/page=0001

Kirche bedrohende Irrlehren-Gesetz zweifellos im Gefolge haben wird.

Keine deutsche Sängerhuldigung in Italien.

Aus Köln, 17. Nov., wird uns geschrieben:

Eine auch politisch interessante Mitteilung geht der „Deutschen Journalpost" aus Köln zu. Danach beabsichtigte der bekannte Kölner Männergesangverein, dessen Dirigent der Komponist Josef Schwartz ist, demnächst eine Sängerfahrt nach Italien zu unternehmen. Bei dieser Gelegenheit sollten nicht nur in allen größeren italienischen Städten Konzerte veranstaltet werden, sondern man plante auch, gleich wie bei der großen Kölner Sängerfahrt vor 20 Jahren eine Huldigung des deutschen Männergesanges vor dem italienischen Königspaare. Mit Rücksicht darauf, daß der Kölner Männergesangverein eine besondere Stellung unter den deutschen Männergesangvereinen einnimmt — er hat in Kassel beim ersten Wettstreit deutscher Männergesangvereine den Kaiserpreis davongetragen und diesen beim letzten Kaiserpreiswettstreit in Frankfurt dem Berliner Lehrergesangverein wieder abgenommen — hielt es der Verein für geboten, seine Absicht zunächst den maßgebenden Kreisen in Berlin vorzutragen. Auch der deutsche Botschafter in Rom wurde von dem Plane verständigt. Die Verhandlungen haben nun in den letzten Tagen — wahrscheinlich unter dem Drucke der jüngsten Vorfälle und der sonstigen Haltung des offiziellen Italiens dem Deutschen Reiche gegenüber — zu dem Schlusse geführt, daß der Kölner Männergesangverein höchstwahrscheinlich die Italienfahrt aufgeben werde, da die Leitung des Vereins kaum das Risiko übernehmen dürfte, sich mit dem Ehrenpreise des deutschen Kaisers, den der Präsident des Vereins von Othegraven, bei allen öffentlichen Gelegenheiten anlegt, den Italienern unter den jetzigen Verhältnissen zu präsentieren. Dem Verein gehören bekanntlich die ersten Kreise Kölns an, u. a. auch der frühere Oberreichsanwalt in Leipzig und jetzige Oberlandesgerichts-Präsident in Bonn, Exz. von Hamm. Es ist also zweifellos, daß, falls die Frage der Italienfahrt überhaupt noch zur Abstimmung gelangen sollte, der Verein durchaus im nationalen Sinne entscheiden wird.

Die Unabhängigkeit des Richters.

Die Ersatzwahlen zur gesetzgebenden Bürgerschaft in Lübeck haben einen Wahlkampf entfacht, wie ihn Lübeck noch nicht erlebt hat. Die Wahlbewegung hat auch Erscheinungen recht bedenklicher Art gezeitigt. Man hat verschiedene Bürgerschaftsmitglieder nicht wieder aufgestellt. Darunter befindet sich auch der Amtsgerichtsrat Dr. Leverkühn. In einer hiesigen Zeitung erschien nun ein Inserat folgenden Wortlauts: „Warum können Arbeitgeber und Handwerker Dr. L. nicht wählen? Weil ihm der tote Buchstabe mehr gilt als das lebendige Volksempfinden." Zu dieser Agitation nimmt jetzt Landgerichtsdirektor Dr. Oemler-Lübeck das Wort. Dr. Oemler schreibt u. a.:

Ein richterliches Bürgerschaftsmitglied, dessen Mitgliedschaft abgelaufen ist, soll nach dem Ergebnisse der gegen dasselbe in Wirksamkeit getretenen Wahlagitation nicht wieder gewählt werden. Nicht etwa, weil es in seiner Tätigkeit in der Bürgerschaft unfähig oder untüchtig befunden wäre, sondern ausgesprochen aus dem Grunde, weil dieses Bürgerschaftsmitglied in seiner Eigenschaft als Richter und insbesondere als Vorsitzender des Gewerbegerichts und des Kaufmannsgerichts nicht nach den Wünschen gewisser Interessentenkreise seines Amtes gewaltet und Recht gesprochen haben soll. Diese Agitation ist ein unerhörter Eingriff in die richterliche Unabhängigkeit, die nicht nur die Richter Lübecks, sondern in weit stärkerem Maße das Recht suchende Publikum beunruhigen sollte. Denn hier kommt es nicht auf die Meinung und Gedankenführung der Widersacher, sondern auf die beabsichtigte Wirkung ihrer Kundgebungen und ihrer Agitation an. Diese aber läuft darauf hinaus, daß einem Richter wegen seiner richterlichen Amtsausübung, weil seine Rechtsprechung gewissen Interessentenkreisen unbequem ist, sein Bürgerschaftsmandat entzogen werden soll, ein Eingriff in die richterliche Unabhängigkeit, der von seiner Ungeheuerlichkeit auch dann nicht verlieren würde, wenn gewisse Bemängelungen der richterlichen Tätigkeit jenes Bürgerschaftsmitgliedes begründet wären.

Parlamentarisches.

X **Zur Eröffnung des Reichstages** liegt folgende amtliche Bekanntmachung vor:

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 58 des „Reichsgesetzblattes" verkündete kaiserliche Verordnung vom 3. d. M., durch welche der Reichstag berufen ist, am 30. November d. J. in Berlin zusammenzutreten, wird von dem Staatssekretär des Innern als Stellvertreter des Reichskanzlers bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstages an diesem Tage um 12 Uhr mittags im Weißen Saale des hiesigen königl. Schlosses stattfinden wird.

Militärkanzlei, um persönlich Information über Ursprung und Bedeutung irgend eines Artikels einzuholen.

Auch aus der Kinderzeit des Kronprinzen Rudolf erzählt Przibram einige hübsche Anekdoten. Einmal war er Zeuge, wie der Kaiser den Prinzen auf das Geländer eines kleinen Brückensteges emporhub und ihn, mit beiden Armen haltend und stützend, darauf balancieren ließ. Man erzählte damals, ein Fremder, der den herzigen Knaben bei seinem Spiel im Schönbrunner Parke beobachtete, hätte an ihn die Frage gerichtet, wie er heiße. „Papa nennt mich Burschi, Mama Rudi, aber die Leute sagen zu mir Kaiserliche Hoheit", lautete die Antwort. Zu Beginn seines Schreibunterrichtes gab es viele Kleckse, und als sich dies zu oft wiederholte, drohte der Lehrer mit einer Strafe. Im nächsten Augenblick erschien auf der Papierfläche ein neuer schwarzer Fleck. Der Schüler aber blickte mit gut gespieltem Erstaunen zur Zimmerdecke empor. „Warum schauen Sie hinauf, anstatt auf Ihre Feder?" zürnte der Lehrer und erhielt die ihn entwaffnende Antwort: „Bitte, da oben muß ein Loch sein, aus dem es Tinte tropft."

Eine lustige Szene weiß der Verfasser von dem Besuch König Viktor Emanuels von Italien am Wiener Hofe zu berichten. Der Re Galantuomo war ein Feind aller höfischen Etikette und ließ sich manchmal in seiner urwüchsigen Derbheit gehen. So auch nach der großen Hoftafel, als goldbetreßte Lakaien ihm Zigarren anboten. Er nahm zwar eine Zigarre, biß aber die Spitze mit den Zähnen ab, griff dann in seine Hosentasche, entnahm ihr ein Schächtelchen mit jenen Wachszündern, wie sie in Italien von hausierenden Kindern und Greisen feilgeboten werden, rieb das Streichholz an der Hose seines erhobenen Oberschenkels und steckte sich so zum allgemeinen Erstaunen die Zigarre in Brand....

Kleine politische Nachrichten.

Die Borussen.

Aus Bonn wird gemeldet: Der Universitätssenat suspendierte für den Verlauf des Semesters das Korps Borussia, dem bekanntlich auch der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen angehören, wegen nächtlichen Radaus und groben Unfugs.

Preußische Richterstatistik.

Nach dem soeben im Verlage von R. v. Decker in Berlin erschienenen „Preußischen Terminkalender für das Jahr 1910" hat sich die Zahl der Richter erster Instanz seit dem letzten Jahre um 87 und seit 1900 um 880 oder um 22,4 v. H. vermehrt. Die Zahl der Assessoren ist gegen das Vorjahr um 193 gestiegen und steht jetzt um 1150 oder über 60 v. H. über der Zahl von 1900. Die Zahl der Referendare hat im letzten Jahre nicht so erheblich zugenommen wie in den meisten der vorhergehenden Jahre (vielleicht infolge der neuen Prüfungsordnung?), aber trotzdem liegt die Zahl der Referendare für 1909 um 3092 über der für 1900.

Der Präsident des sächs. Landeskonsistoriums.

Aus Dresden wird gemeldet: Zum Präsidenten des evangelischen Landeskonsistoriums ist der Vortragende Rat im sächs. Kultusministerium Dr. Boehme ernannt worden.

Die Lübecker Bürgerschaftswahlen.

Aus Lübeck wird gemeldet: Die gestrigen Bürgerschaftswahlen brachten in der 1. Abteilung den Sieg der Bürgerlichen und in der 2. Abteilung den des sozialdemokratischen Kandidaten. Die Liberalen gewinnen mindestens 15, die Sozialdemokraten vier Mandate.

Die Pest in Deutsch-Ostafrika.

Im Bezirk Mpapua sind in dem bei Kondoa-Irangi gelegenen Orte Goima kwa Damaß sieben Todesfälle vorgekommen, welche nach dem Krankheitsverlauf und der mikroskopischen Untersuchung als durch Pest veranlaßt anzusehen sind. Den Erkrankungen bei Menschen ist ein Rattensterben vorangegangen, jedoch von den Eingeborenen nicht beachtet worden. Die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln sind getroffen.

Ausland.

Neue Marineforderungen in Frankreich.

Wie uns aus Paris telegraphiert wird, teilte der französische Marineminister einer Abordnung, welche als Vertreter der Kriegshafenstädte erschienen waren, mit, daß sein Marineprogramm im Januar fertig sein werde, so daß die Kammer noch vor Ende der Tagung sich werde über sein Programm äußern können. Der Marineminister fügte hinzu, falls das Parlament die notwendigen Kredite für neue Kriegsschiffe bewilligen werde, so würden die Häfen von Lorient und Brest mit der Herstellung der Fahrzeuge betraut werden. Cherbourg würde nur für Unterseeboote in Betracht kommen. Der Hafen von Rochefort, welcher nicht mehr bedroht ist, wird mit Torpedojägern ausgestattet werden. Der Bau eines dritten Hafenbassins in Lorient sei dringend notwendig.

Neue 100' Francs-Scheine.

Die erfolgreiche Tätigkeit von Banknotenfälschern hat die Bank von Frankreich zur Ausgabe eines neuen Typus von 100 Francs-Scheinen veranlaßt. Es ist das fünfte Mal, daß sich eine Neuanfertigung von Noten dieses Betrages als notwendig erweist. Der 100 Francs-Schein der Bank von Frankreich ist rund 60 Jahre alt; er stammt aus der Zeit der provisorischen Regierung. Ursprünglich in Schwarz gedruckt, erfuhr der Schein, gleichfalls behufs Verhinderung von unberechtigten Nachahmungen, eine Veränderung im Jahre 1862: er wurde in Blau gedruckt. Im Jahre 1882 gelangte wiederum ein neuer Typus zur Ausgabe. Ihm war nur eine Lebensdauer von sieben Jahren beschieden. Im Jahre 1889 wurde bekannt, daß Fälschungen von 500 Francs-Scheinen in großem Umfange stattgefunden hatten. Diese Scheine wurden nunmehr in einer Kombination von Rosa und Blau hergestellt, ein Verfahren, das gleichzeitig auch auf den 100 Francs-Schein ausgedehnt wurde. Letztere gelangten am 4. März 1889 zur Ausgabe, sind also, da sie demnächst einem neuen Typus weichen müssen, kaum 21 Jahre im Verkehr gewesen. In dieser Zeit sind mehr als ein Dutzend widergesetzlicher Nachahmungen von 100 Francs-Scheinen bekannt geworden; die letzte Fälschung dieser Art datiert aus dem Jahre 1907. Der neue Typus, der am 3. Januar 1910 zur Ausgabe gelangt, ist nach dem Polychromverfahren hergestellt: Blau und gebräuntes Rosa herrschen als Grundtöne vor und vereinigen sich in harmonischer Ergänzung. Auf der Vorderseite zeigt der aus Holzfaser-Papier gefertigte Schein, rechts und links von dem für die Aufschrift und die Signatur ausgesparten Raum, zwei Figurengruppen, deren eine den Handel, die andere die Landwirtschaft darstellt. Diese beiden Symbole der schaffenden Arbeit werden repräsentiert durch zwei von Kindern mit passenden Attributen umgebenen Frauengestalten. Die Rückseite zeigt, rechts und links von der Mittelcartouche, gleichfalls zwei Frauengestalten: Wohlstand und Arbeit. Besonders wirkungsvoll und künstlerisch schön ist die Versinnbildlichung der Arbeit, ein Schmied vor dem Amboß, gelungen.

Des Kronprinzen Georg Weihnachtsreise.

Aus Belgrad meldet man: Der Plan einer Auslandsreise des früheren Kronprinzen Georg scheint greifbare Formen anzunehmen, doch soll der Prinz nicht, wie es hieß, nach Rußland, sondern nach Rom reisen und dort einige Tage als Gast seines Oheims, des Königs Viktor Emanuel, zubringen, und dann auf der Rückreise nach Cettinje gehen und dort die Weihnachtsfeiertage verbringen. Die Reise soll Anfang Dezember angetreten werden. Auch von einem kurzen Besuch des Prinzen Georg in Sofia wird gesprochen.

Zur Mekkafahrt des Khedive.

schreibt uns ein Leser:

In Nr. 539 Ihres geschätzten Blattes brachten Sie eine Notiz: „Eine Mekkafahrt des Khedive", deren letzter Satz einen Irrtum enthält. Sie schrieben, der Khedive sei der erste regierende mohammedanische Fürst, der eine Wallfahrt nach Mekka unternimmt.

Am 21. Januar 1903 fuhr ich mit dem R. P. D. „Gouverneur" von Dar-es-Salam nach Europa. In Zanzibar stieg am 23. Jan. der regierende Sultan von Zanzibar an Bord, um eine Pilgerfahrt nach Mekka anzutreten. Aus diesem Grunde lief der „Gouverneur" auch Djiddah im Roten Meer an und landete dort den Sultan am 4. Februar.

Provinzial-Nachrichten.

Die Störungen im Telegraphen- und Fernsprechverkehr der Provinz.

Die Beschädigungen in den oberirdischen Telegraphen- und Fernsprechleitungen durch den Schneefall vom Dienstag und Mittwoch sind nach den zumeist schriftlich eingelaufenen Berichten der beteiligten Städte von ganz erheblichem Umfange. Die Schneewolke hat sich vom Westen her nördlich des Harzgebirges über Osterwieck, Halberstadt, Magdeburg, Burg nach Potsdam und Berlin hingezogen und zwar in einer Breite von solcher Ausdehnung, daß in dem Gebiete vom Nordrand des Harzes (Halberstadt) bis zu der Eisenbahnlinie Braunschweig-Oebisfelde-Stendal-Berlin die umfangreichsten Störungen eingetreten sind.

Der nasse Schnee ist an den Leitungsdrähten haften geblieben und hat sie mit Eiszylindern bis zu 1 Zentimeter Wandstärke umgeben. Dem so entstandenen übermäßigen Druck hat eine große Zahl von Gestängen, sogar solche von stärkster Art — gestützter und Doppelgestänge —, nicht standhalten können. Drähte von 3—4 Millimeter Stärke sind wie morsche Fäden gerissen. Auf der Telegraphenlinie Magdeburg-Köthen, und zwar vornehmlich auf der kaum 30 Kilometer langen Strecke von Westerhüsen bis Patzetz, sind nahezu 120 starke Doppelgestänge mit ihren vielen Leitungen glatt umgelegt worden. Auf der Hamburger Linie über Stendal sind 60 Gestänge mit 30 Leitungen umgebrochen; viele Gestänge liegen danieder auf den Linien Hamburg über Neuhaldensleben, Berlin über Groß-Wusterwitz, Berlin über Möckern, Magdeburg-Zerbst-Dessau, Berlin-Köln, Magdeburg-Egeln, Oschersleben-Hadmersleben usw., so daß am Mittwoch der gesamte Telegraphen- und Fernsprechverkehr der Provinz Sachsen und nach den angrenzenden Teilen Deutschlands unterbrochen war. In demselben Maße waren die Fernsprechleitungen in den Ortsnetzen lahm gelegt, namentlich in Magdeburg, Aken, Bernburg, Burg, Barby, Köthen, Dessau, Egeln, Gardelegen, Genthin, Gommern, Groß-Wusterwitz, Halberstadt, Hornburg, Neuhaldensleben, Neuwegersleben, Oschersleben, Osterwieck, Staßfurt, Stendal, Schönebeck, Tangerhütte, Tangermünde, Weferlingen, Westerhüsen, und Wolmirstedt.

Wie die Ober-Postdirektion mitteilt, sind die Instandsetzungsarbeiten im vollen Gange. Außer dem gesamten verfügbaren Personal sind Wegebaubeamte, Pioniere, andere Soldaten und Arbeiter in großer Zahl eingestellt worden. Von den Ober-Postdirektionen sind Hilfsmannschaften herangezogen. Halle, Erfurt, Kassel, Hannover, Chemnitz, Leipzig, Liegnitz und Bremen haben nahezu 300 Beamte und Telegraphenarbeiter gesandt. Das gesamte Personal ist in 70 Baukolonnen eingeteilt und von diesen werden die Instandsetzungsarbeiten nach einem festen wohlerwogenen Plane ausgeführt, so daß zu hoffen steht, daß, wenn auch die jetzige kalte Witterung die Erdarbeiten, das Einrammen neuer Gestänge und die Arbeit auf den Dächern wesentlich erschwert, die gestörten Leitungen in nicht allzu langer Zeit wieder dem Betriebe übergeben werden können. So ist es schon gestern und heute gelungen, die gestörten Verbindungen zum Teil auf Umwegen instand zu setzen. Immerhin werden noch Tage vergehen, bis die gestörten Anschlußleitungen im Fernsprechnetze sämtlich hergestellt sein werden.

Der Schneesturm auf dem Brocken.

Vier Stunden bis Schierke. — Noch mehr Schnee.

19. November.

Am Mittwoch hielt der furchtbare Schneesturm tagsüber ohne jede Unterbrechung an und lieferte bedeutende Schneemengen. Der Schneesturm am 16. und 17. hat eine Niederschlagsmenge von 104 Millimetern gebracht; dem entspricht eine Erhöhung der Schneedecke an geschützten Stellen um etwa 35 Zentimeter. Augenblicklich hat die Schneedecke im Brockengebiet eine Höhe erreicht, wie man sie im Monat November seit vielen Jahren nicht gehabt hat. Während in anderen Jahren kaum 5 Zentimeter Schnee in der zweiten Hälfte des November auf dem Brockengipfel vorhanden waren, sind diesmal schon solch gewaltige Schneemassen aufgetürmt, daß man fast weit übers Knie einsinkt.

Auch am Donnerstag hielt die ungünstige Witterung, dichter Nebel, leichtes Schneetreiben bei 7 und 8 Grad Kälte, an. In der letzten Nacht ist endlich die erwartete Besserung des Witterungscharakters eingetreten; also schwache Luftbewegung, Sonnenschein und Fernsicht: heute früh nach langer Zeit den zweiten Sonnenaufgang im November, dabei eine Fernsicht, wie wir sie im Hochsommer nicht annähernd gehabt haben. Heute 11 Uhr vormittags: Temperatur —8 Gr. Celsius, Nordostwind, Stärke 3, dabei wolkenloser Himmel und der Dom von Magdeburg und Halberstadt sichtbar.

Am Bußtag wurde der Vater Brocken von nur acht Schneeschuhläufern besucht, welche von Ilsenburg, Dreiannen-Hohne und Schierke aus den Aufstieg unternommen hatten. Der Landbriefträger braucht jetzt vier Stunden vom Postamt Schierke bis Brocken. Der Hausdiener vom Brockenhotel wollte früh mit einem Hundeschlitten Lebensmittel von Schierke holen, mußte aber schon unterhalb der Kuppe umkehren, da er Schneedünen von 1 und 2 Meter Höhe zu überwinden hatte. Die Wege für Schneeschuhläufer sind augenblicklich günstige, dagegen für Fußgänger anstrengend und beschwerlich.

Nach der Wetterlage zu urteilen, dürften wir klares, strenges Frostwetter ohne besondere Schneefälle zu erwarten haben.

Auf Umwegen nach Berlin.

□ **Stendal**, 20. Nov. Die am verfl. Donnerstag von hier nach Berlin fahrenden Reisenden wurden von einem in dieser Jahreszeit noch seltenem Mißgeschick betroffen. Als sie kaum Salzwedel hinter sich hatten, begann es in heftigem Wirbel zu schneien. Es blieb deshalb nicht bei den wenigen fahrplanmäßigen Minuten Aufenthalt. Nachdem auf dem Bahnsteig etwas im Wagenabteil Unverständliches gerufen worden war, setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Er bog nach Norden aus, niemand verstand das Rätsel zu lösen, bis die mit Fragen bestürmten Schaffner erklärten, auf der Strecke zwischen Stendal und Berlin seien in der Nähe von Groß-Behnitz zirka 7 Kilometer Telegraphenleitung infolge der Schneelast zusammengebrochen und auf das Gleis gefallen; es solle versucht werden, den Zug über Wittenberge nach Berlin zu führen, ob es gelingen werde, sei auch noch zweifelhaft. Und in der Tat, es war sehr zweifelhaft, denn mit der Schnelligkeit eines gebremsten Bummelzuges glitt der D-Zug die Schienen entlang. nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091120036/fragment/page=0002

nur vor jeder Station, sondern auch oftmals auf freier Strecke haltend, denn auch auf dieser Strecke war an vielen Stellen, namentlich in der Nähe von Friesack, die Telegraphenleitung zusammengebrochen, so daß jede telegraphische Zugsicherung aufhörte und die Züge sozusagen ihren Weg tastend suchen mußten. Glücklicherweise waren hier die Telegraphengestänge nicht über die Schienen gestürzt; sie lagen seitlich des Bahnkörpers, mit labyrinthisch verschlungenen Drähten.

So kam es, daß die Strecke Wittenberge-Berlin, die sonst ein D-Zug in etwas mehr als einer Stunde zurücklegt, in 4½ Stunden durchschneckt wurde. Als die Passagiere statt um 1 Uhr 15 Min. glücklich um 5 Uhr 20 Min. auf dem Lehrter Bahnhof ankamen, fanden sie Berlin in einen Schneemantel gehüllt, der selbst einem tüchtigen Januar zur Ehre gereicht haben würde. Ueber 1 Fuß hoch waren alle Straßen mit diesem Freudenspender für Städtereinigung bedeckt.

Schkopau, 19. Nov. (Seltenes Schauspiel.) Seit einigen Tagen liegt hier an der unteren Saalebrücke ein Frachtkahn, welchen das hiesige Rittergut mit Weizen beladet. Seit langen Jahren ist dies wieder die erste derartige Frachtverladung, so daß das Schauspiel viele Neugierige herbeilockte.

§ **Merseburg**, 18. Nov. (Auf dem Transport zur Klinik gestorben.) Gestern nachmittag traf auf dem hiesigen Bahnhofe ein Vater aus einem Orte des Geiseltales mit seinem schwer verletzten Kinde ein das sich in kochendem Wasser gräßlich verbrüht hatte und nach Halle in die Klinik geschafft werden sollte. Die Verletzungen des etwa 14 Monate alten Kindes waren aber so schwere, daß es bereits hier sein Leben aushauchte. Die kleine Leiche wurde beschlagnahmt und nach der städtischen Leichenhalle überführt.

)(**Bennstedt** bei Merseburg, 19. Nov. (Ueberfahren.) Der 32jährige Stationsdiener Funke blieb beim Ueberschreiten der Gleise in einer Weiche hängen Ein Zug fuhr ihm beide Beine und einen Arm ab. Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus nach Halle.

Schkeuditz, 19. Nov. (Die Wasserleitung) wird in diesen Tagen dem Betrieb übergeben. Schon am Dienstag erfolgte die Ausprobierung der Pumpenanlage durch Pumpen vor Wasser aus den Sammelbrunnen in die Enteisenungsanlage Donnerstag vormittag wurden die Rohrverschlüsse des Hauptstranges Mühlstraße-Markt-Bahnhof- und Bergstraße geöffnet und am Nachmittag sollte mit dem Pumpen des Wassers nach dem Reservoir im Wasserturm begonnen werden. Aller Voraussicht nach wird somit in den nächsten Tagen die Abgabe von Wasser für die Hausanschlüsse erfolgen.

Molmerswende, 19. Nov. (Bei dem großen Sturm) ist in den Vormittagsstunden des Sonnabend die Windmühle des Müllers Reinicke umgerissen worden. Viele große Bäume sind beschädigt, teils sogar aus der Erde herausgerissen.

:)(: **Scharlibbe**, 19. Nov. (Eine große Hühnerzüchterei) will ein Berliner Unternehmer in unserer Heide einrichten. Er hat hier 64 Morgen Heide angekauft, um die Anstalt anzulegen.

)=(**Molmeck**, 19 Nov. (Ein fremder Knabe.) Dienstag abend wurde im heftigen Schneegestöber hier ein fünfjähriger Knabe aufgegriffen der nur die Angaben machen konnte, daß er Karl Meißner heißt und fünf Jahre alt ist. Wo seine Eltern wohnen, vermag er nicht anzugeben. Der Junge befindet sich gegenwärtig in Großörner. Etwaige Anhaltspunkte sind an das dortige Schulzenamt zu richten.

✻ **Hedersleben**, 19. Nov. (Titelverleihung.) Dem Sanitätsrat Dr. Hermann Groos ist der Charakter als Geheimer Sanitätsrat verliehen worden.

□ **Helmstedt**, 19. Nov. (Kleinbahn Wittingen-Oebisfelde.) Die Kleinbahn Wittingen-Rühen-Grafhorn-Oebisfelde ist von der Landespolizeibehörde abgenommen worden; der erste Zug wird Sonnabend früh von Wittingen aus abgelassen.

Sandersleben, 19. November. (Eisenbahntarifkuriosum.) Daß man für eine Bahnfahrt zwischen zwei verschiedenen Orten auf der einen Fahrt mehr zahlen muß als auf der anderen, dürfte nicht häufig vorkommen. Es ist aber der Fall, wenn man von Sandersleben eine Fahrkarte 3. Klasse nach Sömmerda löst. In diesem Falle zahlt man 2,60 Mark, umgekehrt von Sömmerda nach Sandersleben kostet sie nur 2,50 Mk. Löst man also in Sandersleben gleich eine zur Rückfahrt berechtigende Karte, so hat man einen Schaden von 20 Pfg.

? **Neuhaldensleben**, 17. Nov. (Ein gemeiner Streich) ist hier verübt worden. Den Roland auf dem Marktplatze, dessen Reiter erst kürzlich das rechte Bein abgerissen wurde, haben rohe Burschen gesteinigt. Die Mütze des Reiters, die Satteldecke und die Schnauze des Pferdes sind beschädigt.

)(**Mehringen**, 19. Nov. (Jagdglück.) Bei einer gestern hier abgehaltenen Treibjagd, bei welcher auch 98 Hasen angeschossen wurden, sollen 4 Personen, und zwar drei Treiber und ein Jäger angeschossen worden sein, und zwar durch einen Schuß. Glücklicherweise sollen die Schußverletzungen aber nicht so erheblich sein Wer den unglücklichen Schuß abgegeben hat, wird die Untersuchung ergeben.

+ **Blankenburg** (Harz), 19. Nov. (Wintersportverein.) Die windgeschützte, herrlich gelegene, elektrisch beleuchtete Rodelbahn mit überhöhten Kurven (1500 Meter lang) ist im Betrieb. Schneehöhe 0,50 Meter. Tagestemperatur 2—3 Grad R. Schlittenverleih ist eingerichtet, die Benutzung der Bahn frei.

† **Thale**, 19. Nov. (Leichenfund.) Gestern wurde bei Nammes Mühle die Leiche einer männlichen Person angeschwommen und geborgen. Der Tote wurde als der Arbeiter Göbecke ermittelt, der bis vor vier Wochen bei seinem Schwager wohnte, seit dem 20. Oktober jedoch spurlos verschwunden war. Da der 52jährige, unverheiratete und invalide Mann früher schon Selbstmordgedanken verlautbar werden ließ, so ist anzunehmen, daß er sich selbst entleibt hat.

† **Magdeburg**, 19. Nov. (Brandschaden.) Bei dem Brand in der Schmidtschen Zuckerraffinerie sind gegen 5000 Zentner Zucker verbrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

? **Erfurt**, 18. Nov. (Der Ausstand im Glasergewerbe) ist nach achtzehnwöchiger Dauer heute durch Vergleich beendet worden. Die Gehilfen erhalten 5 Prozent Aufschlag auf Akkordarbeit und 2 Pfg. Zulage auf den Stundenlohn.

† **Erfurt**, 19. Nov. (Ein Pseudo-Polizeibeamter) hat hier in etwa 80 Fällen Liebespärchen belästigt. Dies geschah nicht nur in gewinnsüchtiger Weise, sondern es sind auch einzelne Fälle bekannt, wo junge Mädchen, die keineswegs sittlich verrufen aus Angst vor dem Mann in Uniform und schwarzem Knebelbart sich zu unzüchtigen Handlungen hergaben. Sch. hat bereits mehrere Fälle seiner schmutzigen Handlungsweise eingestanden

† **Erfurt**, 19. Nov. (Daseifrige Leser der Buffalo-Bill-Literatur) reifte in einem Gastwirtssohn den Entschluß, den „wilden Westen“ aus eigener Anschauung kennen zu lernen Kaum hatte nach Erreichung des 21. Lebensjahres der junge Mensch ein Erbteil in Höhe von 5700 Mark empfangen, so segelte er ab. Nicht wenig erstaunten nach etwa einem halben Jahre seine Eltern, als sie vom Sohn einen Brief aus Buffalo bekamen. Der Anhänger der Schundliteratur ruhte nicht eher, als bis das Kapital derartig zusammengeschmolzen war, daß er kaum die Rückreise bestreiten konnte. Nun steht er ohne Geldmittel weit von der Heimat in einem Infanterie-Regiment.

(!) **Radeberg**. 19. Nov. (Jugendliche Diebesgesellschaft.) Als nette Jugend von heute hat sich hier eine Genossenschaft von Kindern entpuppt, die unter Leitung ihres ältesten — zwölf Jahre alten (!) — Anführers die kühnsten Einbrüche unternahmen Ein Mitglied der Bande, unter denen sich auch Mädchen befanden, hatte von außen die Fenster von Wohnungen der Häuser, in denen sie selbst wohnen und deren Inhaber auf Arbeit waren, einzudrücken und den übrigen die Türen zu öffnen. Zu den Fenstern gelangten sie durch Leitern und auf den Haussimsen usw. Innen haben sie Kommoden und andere Behältnisse erbrochen.

(!) **Göritz**, 18. Nov. (Erratische Blöcke.) In voriger Woche ließ ein Dessauer Steinsetzmeister aus unserer Feldmark einen erratischen Block holen, der etwa 65—70 Zentner schwer war Drei Männer hatten fast einen Tag zu tun, ihn aus der Erde herauszuheben; ihn auf den Wagen zu schaffen nahm noch fünf Stunden in Anspruch. In hiesiger Gegend sind mehrere solcher riesigen Steine zu finden. Der größte ist der sogenannte Lutherstein, der etwa 5—6 Kubikmeter faßt. Von diesem erzählt man, Luther habe gelegentlich einer Reise von Wittenberg nach Zerbst darauf ausgeruht. An einer Seite war ein sitzartiger Vorsprung, den leider ein Unkundiger abschlug.

Parchen, 19 Nov. (Am Kochherd verbrannt.) Ein junges Mädchen, das in der elterlichen Küche beschäftigt war, kam dem Feuer in der Kochmaschine zu nahe und stand plötzlich in Flammen. Auf das Geschrei eilten die Angehörigen zu Hilfe, aber leider war es zu spät. Die Unglückliche gab nach einigen Tagen ihren Geist auf.

? **Cöthen**, 19 Nov. (Unter dem Verdacht,) sich an schulpflichtigen Mädchen unsittlich vergangen zu haben, wurde der 64jährige Volksschullehrer T. verhaftet und dem Herzoglichen Amtsgericht zugeführt. Die Untersuchung gegen ihn ist schon seit einiger Zeit geführt worden.

§ **Meiningen**, 19. Nov. (Schwer heimgesucht) ist der Hofmetzger Röder. Erst kürzlich verlor er einen hoffnungsvollen Sohn, der einst das väterliche Geschäft übernehmen sollte, und heute wurde ihm auch die Gattin durch einen Unfall entrissen. Frau Röder war morgens mit einer brennenden Lampe in den Keller gegangen, ist dort auf der Treppe zu Fall gekommen und hat dann, als die Lampe explodierte, den Tod gefunden. Dem so schwer heimgesuchten Mann ist inniges Mitleid gewiß.

(!) **Braunschweig**, 18. Nov. (Der Bankkrach in Alfeld.) Die anfänglich in Umlauf gesetzte Version, daß der alleinige Inhaber der kleinen Bankfirma Meyerhof u. Co. in Alfeld a. d. Leine, Bankier Diedrich Puppel, Selbstmord verübt hat, ist noch nicht bestätigt worden, da es bisher noch nicht gelungen ist, eine Spur von Puppel zu finden. In einem hinterlassenen Schreiben kündigte er an, daß er Selbstmord verüben wolle. Man neigt indessen jetzt zu der Ansicht, daß der Verschwundene diese Tat nicht ausgeführt hat, sondern flüchtig geworden ist und so die Behörde auf eine falsche Fährte lenken wollte. Da Unterschlagungen und Wechselfälschung vorliegen, ist ein Haftbefehl gegen den Flüchtigen erlassen. Die Geschäftsräume sind gerichtlich geschlossen worden.

✻ **Leipzig**, 19. Nov. (Meine Tante, deine Tante.) Von der Kriminalpolizei wurde unter Führung eines Kriminalkommissars heute früh in den ersten Morgenstunden in einem Lokal der inneren Stadt eine achtzehn Mann starke Spielergesellschaft beim Tempeln überrascht. Alle Mitglieder mußten den Gang nach der Wächterstraße antreten, wo sie nach Feststellung ihrer Persönlichkeit wieder entlassen wurden. Die recht bunte Spielergesellschaft setzte sich aus Bäckermeistern, Handlungsreisenden, Handelsleuten, einem Gastwirt, einem Büfettier, Kellnern, einem Tapezierermeister, einem Maler, einem Goldschmied, Markthelfern und einem Hausdiener zusammen.

Meteorologische Station.

	19. November 9 Uhr abends	20 November 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	757,3	756,1
Thermometer Celsius	—4,6	— 2,1
Rel. Feuchtigkeit	88 %	94 %
Wind	SO	SW 1

Maximum der Temperatur am 19. Nov.: 1,7° C.
Minimum in der Nacht vom 19. Nov. zum 20 Nov.: — 5,5° C.
Niederschläge am 20 Nov 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

Wetter-Aussichten.

21. November: Nebel, später heiter, ziemlich milde.
22. November: Wolkig mit Sonnenschein, tags milde, nachts nahe Null.
23 November: Veränderlich, wolkig, teils heiter, strichweise Niederschläge
24. November: Meist bedeckt, windig, ziemlich milde Strichregen.

Leitung Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel Eugen Brinkmann, für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport Erich Polckow; für das Feuilleton und Vermischtes Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a S.
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Lungenkrankheiten, Keuchhusten, Katarrhe, Influenza und deren Folgen werden von zahlreichen Aerzten mit
SIROLIN „Roche“
(Bestandt.: Thiocol Roche 10, Sir. Aurant 140)
behandelt. Man verlange stets SIROLIN Originalpackung „Roche“ à Mk. 3.20 p. Flasche. Ausführliche Sirolinbroschüre E. 10 gratis und franko durch
F. HOFFMANN-LA ROCHE & Co. - GRENZACH (Baden).

Grosser
Weihnachts-Vorverkauf

Seiden-Plüsch-Jacketts
schwarz, mit Shawl-Kragen und Jett-Knöpfen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
13.75	17.50	18.50	19.50

Salon-Kostüme
Kammgarn-Cheviot und Tuch, gutsitzende Façons

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
13.75	22.50	35.50	55.50

Schwarze Paletots
aus Double oder Eskimo, moderne Formen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
4.75	7.75	15.50	22.50

Farbige Winter-Paletots
im engl. Geschmack und aus guten Cheviotstoffen in blau etc.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.90	6.50	9.75	15.50

Seiden-Plüsch-Paletots
extra lang

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
25.00	28.00	35.00	42.00

Ein grosser Posten
Pelz-Stolas.

Schwarze Kanin-Stolas, 220 cm lang	Stück 10.50, 8.50,	5.25
Moufflon-Stolas, 175 cm lang	Stück 9.75, 7.50.	5.75
Moufflon-Stolas, 190 cm lang	Stück 13.50, 10.50.	7.75
Weisse Tibet-Stolas, 190 cm lang	Stück 13.75, 10.75,	7.75
Weisse Tibet-Stolas, 240 cm lang	Stück 19.75, 16.50,	11.50
Schwarze Tibet-Stolas, 190 cm lang	Stück 18.50, 10.50,	7.75

Empire-Woll-Kleider
Satintuch und Popeline, elegante Formen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
29.50	38.50	52.50	75.50

Abend-Mäntel und Capes
hell- und dunkelfarbig, moderne Façons

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
7.50	11.50	17.50	23.50

Damen-Woll-Blusen
aus weissem Wollbatist und farbigen gestreiften Stoffen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.50	3.25	3.90	4.75

Damen-Tüll-Blusen
auf reiner Seide, mit Spachtel-Einsatz und Plains verarbeitet

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
5.50	7.75	11.50	15.50

Geschäftshaus **J. Lewin**
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091120036/fragment/page=0003

Ausgezeichnet 1. Preis. 37 Preisen.

A. Lange u. Söhne Glashütte i/S.

Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE

zu beziehen durch Uhren-Handlungen

DEUTSCHE UHRENFABRIKATION.

Niederlage
Glashütter-Uhren A. Lange & Söhne
nnd grosse Auswahl vorrätig.

Paul Maseberg,
Uhrmacher,
G. Ulrichstr. 48,

Günstige Kaufgelegenheit

neuer Möbel, wie: **hocheleg. Schlafzimmer-Einrichtung.,** versch. **Salon-Einrichtungen, Speisezimmer-Einrichtung.,** in Nußbaum u. Eiche, **Büfetts, Herr.-Schreibtische, Bücherschränke** aller Arten, **Tische, Vertikos, Diwans, Paneelsofas, Ausziehtische, kompl. Küchen-Einrichtungen, Bettstellen** mit u. ohne Matratzen u. v. a. mehr verk. sehr preisw.

Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Halle a. S., den 15. November 1909.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich mein seit 41 Jahren bestehendes

Optisches Institut, mechanische u. elektrotechn. Werkstatt,

sowie **Spezialgeschäft für Amateurphotographie**

am heutigen Tage an **Herrn Heinrich Menzel** verkaufte und übergab, welcher es in der bisherigen Weise weiterführen wird. Aktiven und Passiven ordne ich selbst.

Für das mir in dieser langen Zeit bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich zugleich, dasselbe meinem Nachfolger gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Carl Potzelt.

Bezugnehmend auf vorstehendes Avis, beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage das seit 41 Jahren hier bestehende

Optische Institut,

mechanische u. elektrotechnische Werkstatt, sowie Spezialgeschäft für Amateurphotographie

von **Herrn Carl Potzelt** käuflich erworben habe und in gleicher Weise fortsetzen werde. Ich bitte, mir Ihr schätzenswertes Vertrauen und Wohlwollen gütigst erhalten zu wollen und werde bemüht sein, mir dasselbe zu verdienen

Hochachtungsvoll ergebenst

Carl Potzelt Nachf.,
Inh.: **H. Menzel,**

19536 **Barfüsserstr. 4.** **Tel. 2274.**

Wirklich handgespielte

Künstler-Noten

für 65tönige Spielapparate
wie Pianola, Orphobella etc.
nur bei

C. Rich. Ritter
Hoflieferant
Leipzigerstr. 73.

Waschbretter
extra stark, 0.70 bis 2.00 Mk.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

ADOLF RÜHL
JUWELIER
HALLE (SAALE)

Spannend

ist die Niederschlesische immer. Ein wohlorganisierter eigener Depeschendienst verbürgt schnellste Berichterstattung über alle Vorkommnisse auf dem Weltmarkt. Das Neueste aus Schlesien finden Interessenten täglich.

Sind Sie noch nicht Bezieher, dann verlangen Sie umgehend Probelieferung von der

Geschäftsstelle der
Niederschlesischen Zeitung,
Görlitz.

Neuestes, interessantes
und lehrreiches
Unterhaltungsspiel für
jedermann, alt und jung, ist

Zeppelin-Nordpolspiel.

Gesetzlich geschützt.

Es darf auf keinem Weihnachtstische fehlen. Preis in eleganter Ausstattung

2.00 u. 3.00 Mk.

gegen Nachnahme (Porto extra),
oder gegen Einsendung von
2.25 bezw. 3.25 Mk. franko.

E. Sann,
Mühlgrün bei Auerbach i. V.

Wiederverkäufer gesucht.

Bestellungen erbitte sofort, da nur eine bestimmte Anzahl hergestellt werden.

Neubert's **Journal-Zirkel Leih-Bibliothek**
Abonnements jederzeit. Verzeichnis kostenlos.
Auswahl von ca. 200 verschiedenen Journalen.
Albert Neubert, Buchhandlung. **Halle,** Poststr. 7.

Löflund's

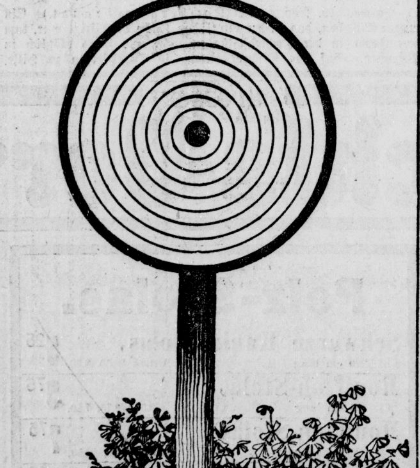
Malzextract

und Malzextract-
Husten-Bonbons
unerreicht in Wohlgeschmack
und lösender Wirkung
sind in Apotheken und Drogerien käuflich.

Stets die
„ächten Löflunds"
verlangen!

Barometer
Thermometer
Reisszeuge
Brillen u. Klemmer
in Gold, Doublé, Nickel und Stahl.
Operngläser
grösste Auswahl bei

Otto Unbekannt
Grosse Ulrichstrasse 1a.



Das Ziel
jeder Inseraten-Propaganda, welche durch
Haasenstein & Vogler A.-G.
veröffentlicht wird,
ist der Erfolg.
Durch die Vermittelung dieser ältesten Annoncen-Expedition sichern Sie sich die erfolgversprechendsten Vorschläge gratis.

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63, I. Telephon 591, 176.

Was ist Kalasiris?

Kalasiris

D. R. P. Patente aller Kulturstaaten.
Damen, die sich im Korsett unbequem fühlen, sich aber elegant, modegerecht und doch absolut gesund kleiden wollen, tragen „Kalasiris". Sofortiges Wohlbefinden. Grösste Leichtigkeit u. Bequemlichkeit. Kein Hochrutschen. Vorzügl. Halt im Rücken. Natürl. Geradehalter. Völlig freie Atmung und Bewegung. Elegante, schlanke Figur. Für jeden Sport geeignet. Für leidende und korpulente Damen Special-Façons. Jllustr. Broschüre und Auskunft kostenlos von „Kalasiris" G. m. b. H., Bonn.

Alleinverkauf für Halle a. S.

Spezialkorsettfabrik Bernh. Häni,
19139 **Schmeerstrasse 2.**

Briketts,

nur beste Marke

vom Platze den Ztr. mit	56	Pfg.
frei Haus „ „ „	63	„

Waggonweise pro 200 Ztr. **100 Mk.** frei Bahnhof Halle

empfehlen 19503

Mehnert & Müldener.

Haut-Bleichcreme

„Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautausschläge. Mit ausführl. Anweis. 1 Mk., bei Einsend. von 1.20 Mk. franko. Man verlange echt **„Chloro"!!**

Depot u. Versand: **Hirsch-, Löwen-** und **Hohenzollern-Apotheke.**

Bitte!

Wie in früheren Jahren bitten wir unsere Mitbürger auch jetzt, abgelegte Kleidungsstücke bezw. Schuhwerk zur Verteilung an Bedürftige uns zu überlassen. Auf kurze Mitteilung an das Sekretariat des Vereins für Volkswohl, Salzgrafenstr. 2 (Lesehalle), werden die Sachen durch einen legitimierten Boten zu jeder gewünschten Zeit abgeholt.

Der Verein für Volkswohl II. Abteilung und der Verein gegen Armennot und Bettelei haben ihre Sammelstellen vereinigt.

F. Reuter, Vors. Prof. **Dr. Loofs,** Vors.

Schutzmarke.

Offene Tür

findet das Veilchenseifenpulver „Goldperle" überall, weil jedem Paket ein reizendes Geschenk beiliegt. Versäumen Sie nicht, sich hiervon zu überzeugen.

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.
Engros-Niederlage:
Gutschow & Barnieske.

Salon-, auch Bruch-Briketts

sind vorrätig und werden auch **ohne festen Abschluß** zu Konkurrenz-Preisen abgegeben.

Brikettfabrik Lützkendorf (Alte Grube)
der Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

G. Pauly,

Thüringerstraße 16. **Telephon 2058.**
Briketts, Grude-Koks, Anthrazit- u. Steinkohlen,
Gaskoks und Zentralheizungskoks.
Briketts ab Lager 58 Pfg. Handwagen zur Verfügung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091120036/fragment/page=0004
DFG